

polnischen Mittelalters“ sprechen ließ. Soweit Krisenerscheinungen wie häretische Bewegungen Polen erreichten, fanden sie dort keinen Boden. Daher zeigt auch hier die eingehendere Beschäftigung mit den Detailfragen die Unzulänglichkeit aller pauschalierenden Klischees.

Mit der etwas eingehenderen Charakterisierung dieser beiden Aufsätze ist natürlich der Reichtum des Bandes nur angedeutet. Hingewiesen sei in unserem Zusammenhang noch auf den ausgezeichneten Beitrag von Franz Tinnfeld. „Zur Krise des Spätmittelalters in Byzanz“ (S. 284–294), einer ebenso knapp wie eindrucksvoll skizzierten Geschichte von Byzanz seit dem sogen. 4. Kreuzzug von 1204 bis 1453, der in dem Satz gipfelt, daß Byzanz aus verschiedenen Gründen nicht an den Türken, sondern an Westeuropa gescheitert sei (S. 294). – Winfried Eberhard, „Die Krise des Spätmittelalters: Versuch einer Zusammenfassung“ (S. 303–319), hebt in den drei Abschnitten: „Wirtschaft“, „Gesellschaft“, „Geistiges Leben“ die gemeinsamen und auch die unterscheidenden Elemente dieser Krisenzeit des 14./15. Jhs. hervor. Dabei betont er zu Recht, daß Krise „etwas Vitales, nicht allgemeine Stagnation“ sei (S. 319).

Ein Bildanhang und eine sehr umfangreiche Bibliographie, die nicht weniger als 74 Seiten umfaßt, sowie ein Register sind dem Bande beigegeben. Er wird, so ist zu wünschen, auch anregen, sich mit den Gebieten zu beschäftigen, die hier nicht berücksichtigt sind. Dazu gehört der gesamte Ostseeraum, Skandinavien, das Ordensland Preußen und Alt-Livland. Insofern ist das Gesamtbild von Europa eben doch leider lückenhaft, aber dies wäre unter Aufnahme der hier enthaltenen Anregungen nachzuholen.

München

Manfred Hellmann

Jørgen Hæstrup: European Resistance Movements, 1939–1945. A complete History. Meckler Publishing, Westport, London 1981.

Um es vorweg zu sagen: Der Leser tut sich nicht leicht mit dem komplexen Werk des dänischen Historikers Jørgen Hæstrup, das bisher nur in englischer Übersetzung vorliegt. Mag der Untertitel auch andeuten, es handle sich um (leicht) lesbare Geschichtsdarstellung, so ist eher das Gegenteil der Fall. Der Autor hat einen Beitrag zur Strukturgeschichte geleistet. In einem Zuge enthält das Werk etwas von einer statistischen Erhebung und nüchternen Analyse. Es wirkt wie ein Handbuch. Erklärlich wird diese Feststellung durch einen Blick in den Literaturanhang: Das Buch stellt offenbar das Ergebnis einer langen Forschungsarbeit zum Thema „Europäischer Widerstand 1939–1945“ dar.

Der Charakter des Sachbuches täuscht zunächst über diesen Hintergrund hinweg. Doch bei genauerer Betrachtung spürt der Leser die Passion, mit der der Vf. dem Phänomen „Widerstand“ nachgespürt hat. Es mag daher mehr hinter der Arbeit stecken als die bloße „Neugier des Historikers“. Es wird dies besonders spürbar, sobald es um die Bewertung deutschen Verhaltens geht, oder wenn die Haltung der dänischen Landsleute Gegenstand der Betrachtung wird. Dennoch, die sachliche Darstellung und Würdigung dominiert. Die Sprache ist leicht verständlich (auch in der Übersetzung), der Stil ist schnörkellos und flüssig. Alles wirkt bis in die Einzelheit bestechend korrekt und exakt. Allerdings, eines vermißt der Leser: Leben – Atmosphäre – Fühlen. Die nüchterne Darstellung von Fakten und Folgerungen enthält keinen Raum für das Nacherleben. Das Werk ist keine Komposition. Eine zusammenfassende oder gar überbauende Synthese gelingt nicht. Darüber kann auch die Schlußbetrachtung – mit fünf Seiten sehr knapp gemessen an 498 – nicht hinwegtrösten. So werden die tragenden Züge des Geschehens und die Verflechtungen nicht deutlich herausgearbeitet. Dies ist eigentlich schade, wenn man bedenkt, wieviel Mühe und Zeit die Detailarbeit gekostet haben muß.

Nichts wird deutlich von der Wucht und Dramatik der Geschehnisse, ganz anders als beispielsweise in dem von dem Schweizer Werner Rings verfaßten Buch „Kollaboration und Widerstand. Europa im Krieg 1939–1949“ (Ex Libris Verlag, Zürich 1979). In H.s Werk bestimmen ausschließlich Tatsachen – nüchtern, eindringlich, entkleidet aller Sentimentalität. Dadurch gewinnt es das Flair eines Tatsachenberichts – bar aller Schnörkel. Aber, es muß die Frage erlaubt sein, ob dies die historische Dimension überhaupt erfaßt?! Das rein Faktische stößt nicht durch zum „Verstehen“. Die Frage nach der Wirksamkeit der Aktivitäten der Widerstandsbewegungen wird angesprochen, jedoch nicht abgehandelt. Die Frage nach der ethischen Rechtfertigung und der Zulässigkeit wird gar nicht gestellt.

Andererseits mag es gerade in Anbetracht der in letzter Zeit dem Publikum mittels Fernsehen „servierten“ Beiträge zum Thema beinahe erleichternd wirken, ein solches Werk wie dasjenige von H. zur Hand nehmen zu können, weil es sich nur nüchterner Betrachtung und Analyse befleißigt. Es ist dem Suchenden leicht möglich, zu einem Oberbegriff mit Hilfe des Registers und des wissenschaftlichen, quellenkritischen Apparates gleichsam wie im Koordinatensystem alle auf der gleichen Linie befindlichen Begrifflichkeiten zu erschließen. Gleiches gilt für das ebenfalls am Ende des Buches beigefügte Personen- und Namensregister. Damit wird der an Einzelheiten Interessierte einen Vorteil sehen. Er erhält keine Geschehnisschilderung, sondern eher eine „Fachinformation“.

Dies wird besonders deutlich bei der Beschreibung von Notwendigkeiten für die organisatorischen Abläufe der mitunter kleinsten Aktivität der Widerstandsgruppen. Im gleichen Zuge wird dem Leser damit erkennbar, in wieviele Partikel dieser Teil des weltgeschichtlichen Ringens zerfiel. Darüber Geschichte zu schreiben, mutet unmöglich an, weil der Stoff höchst amorph und gleichzeitig höchst heterogen ist. Die Quellenbasis ist extrem breit. Der Autor verarbeitet englische, französische, deutsche, holländische, dänische und auch russischsprachige Quellen.

H. befaßt sich – nun inhaltlich gesehen – intensiv mit den Problemfeldern „Führung und Organisation“. Dabei wird den Fragen der Methodik – Koordination – Information ein breiterer Raum gelassen. Deren Abhandlung erfolgt in Form von Einzelbetrachtungen. Handlung oder Handeln gibt es nicht, gegenseitige Abhängigkeiten und Bezüge muß sich der Leser selbst erarbeiten. Die Themenbreite wird bereits beim Durchsehen des Inhaltsverzeichnisses deutlich. Quellenlage und Arbeitsmöglichkeiten dürften, soweit vom Autor nicht eigene Schwerpunkte gewählt wurden, als begrenzende Faktoren gewirkt haben.

Kapitel 5 und 6 scheinen im Zentrum des Werkes zu stehen: die Heimatfront und die Fronten im Ausland (S. 201–440) und paramilitärische Aktionsformen (S. 441–493). Immerhin erhalten die Kapitel „Formen des zivilen Ungehorsams“ (S. 76–146) und „Nachrichtendienste“ (S. 147–200) daneben noch eine Bedeutung, wenngleich um einiges geringer. Nur etwa die Hälfte davon bleibt den Kapiteln zur „Problemstellung“ und den „Hintergründen der Widerstandsbewegungen“. Die Aufteilung der Unterkapitel wirkt zunächst beinahe geometrisch. Diese scheinbar strenge Ordnung wird jedoch meist durch einen besonderen Schwerpunkt unterbrochen, so z. B. werden Agitation, Streik, passiver Widerstand, Rundfunk, Presse, Sabotage besonders genau darzustellen versucht. Eine unterschiedliche Gewichtung ist auch zu erkennen, was die Staaten betrifft. Frankreich, Polen und Jugoslawien werden intensiver geschildert als die Sowjetunion, England, Skandinavien; – Deutschland bleibt vom Autor bewußt ausgeklammert.

Es gelingt dem Autor, über 37 Unterkapitel hinweg die Vielschichtigkeit und Komplexität des Widerstands zu demonstrieren, seine ethische Fragestellung anzusprechen und seine Wirksamkeit im Verhältnis zum Gesamtgeschehen faßbar zu machen. Er mißt die-

sem Phänomen, das seiner Meinung nach unabdingbar zum totalen Krieg gehört, insbesondere eine psychologische und eine politische Effizienz zu. Er beantwortet demnach nicht die Frage der tatsächlichen Wirksamkeit. Nur eine konsequent in die Gesamtkriegführung eingebundene Widerstandsbewegung – am Beispiel Sowjetunion und Jugoslawien deutlich – wäre von nennenswertem Nutzen gewesen. Diese Folgerung fehlt. Auch vermißt man den Hinweis auf die Möglichkeit einer schädlichen Auswirkung der Widerstandsaktivitäten für Operationen der Alliierten. Man spürt, daß das Partnerverhältnis stets unbequem war. Ausgesprochen wird es vom Autor so klar nicht.

Das Thema erwies sich als „Lebenswerk“. Daß es dennoch nur ein Teilstück sein kann, ist dem Vf. sicher deutlich. Das stattliche Werk – es enthält neben 500 Seiten Text noch einen Anmerkungsapparat, eine Auswahlbibliographie, ein Personen- und Sachregister sowie drei (wenig brauchbare) Karten! – hat daher nur eine seiner Forderungen erfüllen können. Nämlich, die Widerstandsbewegungen als unverzichtbaren Teil des Zweiten Weltkrieges in historischer Betrachtung zu definieren und den Widerstand in Europa als Ganzes zu begreifen.

Für den Interessierten ist das Werk H.s sicherlich von großem Nutzen. Eine deutsche Übersetzung wäre zu wünschen.

Meckenheim

Dieter Bangert

Les Lumières en Hongrie, en Europe Centrale et en Europe Orientale. Actes du Cinquième Colloque de Mátrafüred 24–28 octobre 1981. Akadémiai Kiadó, Budapest; Editions du CNRS, Paris. 1984. 412 S.

Das fünfte Kolloquium von Mátrafüred war zwei zentralen Problemen der Epoche von Aufklärung und Frühliberalismus gewidmet, nämlich den Trägerschichten dieser Geistesströmung und dem Schul- und Bildungswesen. Georges Gusdorf von der Universität Straßburg machte in seinem einleitenden Grundsatzreferat auch gleich deutlich, daß es sich bei den Trägergruppen nicht um die Masse der Bevölkerung, sondern um eine von der Verbundenheit mit geistigen Werten und intellektuellen Normen geprägte Elite handelte, die in Europa eine Internationale der aufgeklärten Geister darstellte. Aufschlußreich ist die Einbeziehung der Impulse, die von den Naturwissenschaften, insbesondere von der Anthropologie und der Neurobiologie, ausgingen und das Denken der Aufklärung befruchteten. Die Reformmaßnahmen, die den Josephinismus auszeichneten, sowie die Oppositionshaltung der stärker vom Gefühlsdenken bestimmten Romantik werden ebenfalls berücksichtigt, so daß der Aussprache ein weites Feld eröffnet wurde. Die Diskussionsteilnehmer konnten ihre speziellen Standpunkte darlegen, die sowohl von dem Forschungsstand im betreffenden Land als auch von den ideologischen Vorgaben des dort herrschenden Systems beeinflußt waren. Entsprechend der starken Beteiligung französischer und ungarischer Gelehrter war deren kritische Stellungnahme besonders deutlich (Jean Ehrard, Béla Köpeczi, Ferenc Biró und György Mihály Vajda). Kenner der Regionalgeschichte wie z.B. Paul Cornea mußten sich angesichts der von Gusdorf und Ehrard aufgerollten Probleme fragen, ob für die Balkanländer, vor allem aber für die Donaufürstentümer, die innerhalb des Osmanischen Reiches einen größeren Freiraum hatten, der hier verwandte Begriff des Aufklärers Anwendung finden könne oder ob nicht eine Typologisierung zweckmäßiger sei (S. 50–57).

Wie problematisch eine verallgemeinernde Typologisierung ohne vorher festgelegte Kriterien sein kann, die M. Vajda angesprochen hatte, machte Ernst Wangermann von der Universität Leeds in England deutlich, der anhand detaillierter Beispiele aus Österreich wichtige Korrekturen aufzeigen konnte. Teresa Kostkiewicz, die einen eigenen Beitrag mit dem Titel „L'homme des Lumières dans le miroir de la littérature polonaise“ lieferte (S. 93–97), hob die für ihre Zeit freiheitlich-fortschrittlichen Ideale